



Stiftung Aktuell Mai 2013

„Ich würde mich wieder für die Stiftung entscheiden“



Der Holzindustrielle Gerald Schweighofer ist einer der bekanntesten Stifter Österreichs. Als er seine Stiftung 1997 ins Leben rief, waren die Voraussetzungen für die Gründung einer Privatstiftung einfacher und vorteilhafter als heute, viele Rahmenbedingungen wurden in den letzten Jahren zum Nachteil der Stiftung verschärft. Dennoch würde Schweighofer auch heute eine Stiftungskonstruktion wählen.

Stiftung Aktuell: Sie haben 1997 die Schweighofer Privatstiftung gegründet. Was hat Sie veranlasst, die Konstruktion einer Privatstiftung zu wählen?

Schweighofer: Mir ging es um zwei Dinge: Erstens, dass der Familienbesitz geregelt und die industrielle Tätigkeit weitergeführt wird. Die Holzverarbeitung hat in der Familie Schweighofer eine lange Tradition, die über Jahrhunderte von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1642. Es ist vorgesehen, dass die Stiftung mittelfristig überwiegend gemeinnützig tätig ist.

Stiftung Aktuell: Sind Sie bislang zufrieden mit dieser Rechtsform und würden Sie sich heute – nach einigen Änderungen der Rahmenbedingungen – wieder für die Gründung einer PS entscheiden?

Schweighofer: Ja, ich würde mich wieder dafür entscheiden, eine Stiftung zu gründen, weil diese Rechtsform viel Spielraum ermöglicht, je nachdem, wie man sie nützt. Unsere Familie hat beschlossen, dass mindestens 51 Prozent der Erträge der Stiftung langfristig einem gemeinnützigen Zweck zugeführt werden sollen: Zum einen will ich damit die verschiedensten gemeinnützigen Projekte unterstützen. Zum anderen hat meine Familie ihr Vermögen mit Holz gemacht und durch die Stiftung möchte ich diesem Rohstoff wieder etwas zurückgeben. Da unsere Familie eher weniger Bezug zu Kunst hat, haben wir beschlossen, die Holzforschung und Innovationen im Holzbereich zu fördern. Daher wurde der Schweighofer Prize ins Leben gerufen. Ein weiteres Ziel des Prizes ist es, die Kommunikation innerhalb der Branche zu verbessern. So wird Wien alle zwei Jahre rund um die Zeit der Preisverleihung der Mittelpunkt der Holzkommunikation. Und der Name Schweighofer noch lange Zeit mit Holz in Verbindung gebracht werden.

Stiftung Aktuell: Welche karitativen Projekte unterstützt die Schweighofer Privatstiftung denn konkret aktiv?

Schweighofer: Die Schweighofer Privatstiftung konzentriert sich in erster Linie auf Projekte in Rumänien – in direkter Umgebung unserer dort angesiedelten Werke – , die sie selbst ins Leben gerufen hat und auch selbst durchführt. Wir kümmern uns um Kinderheime, Krankenhäuser, mobile Altenbetreuung, Kinderspielplätze und Katastrophenhilfe-Projekte und unterstützen diese. In Österreich agieren wir im Rahmen des Vereins „Sinnstifter“ und sind in zahlreiche Aktivitäten und Projekte involviert. Außerdem unterstützen wir das Projekt „ZUKI“ – Zukunft für Kinder, das sich auf Projekte in Indien konzentriert.

Stiftung Aktuell: Sie nehmen also Ihre gesellschaftliche Verantwortung im In- und Ausland sehr ernst und gehören derzeit zu einer kleinen Zahl von österreichischen Privatstiftungen, die gemeinnützig tätig sind. Immer wieder werden zahlreiche Hindernisse – wie etwa die steuerlichen Rahmenbedingungen – als Grund genannt, dass österreichische Stiftungen in diesem Bereich nicht wesentlich aktiver sind. Würden Sie dem zustimmen?

Schweighofer: Die Rahmenbedingungen sind in Österreich nicht sehr förderlich. Andere Länder geben da bessere Beispiele ab. Unsere Privatstiftung würde sich noch mehr engagieren, wenn es uns nicht da und dort schwer gemacht würde. Wichtig wären vor allem schnellere Entscheidungen und weniger Bürokratie.